

⌚ 2 min.

Längst militarisiert

Leser

Benjamin Lassiwe präsentiert uns die "Friedensdenkschrift" der EKD als "Abkehr vom Pazifismus der 70er- und 80er-Jahre". Diesen Pazifismus hat es nur in Teilen der EKD gegeben, und er war spätestens mit der Zeitenwende 1999 erledigt, als die EKD nicht willens war, den völkerrechtswidrigen Angriff der Nato auf Jugoslawien zu verurteilen.

Die "zeitgemäße Orientierung", die den Menschen "auf Basis ihres Glaubens" laut Lassiwe nun geliefert wird, ist also schon seit einem Vierteljahrhundert zeitgemäß militarisiert und steht dabei im krassen Widerspruch zum Friedensgebot des Grundgesetzes. Dazu passt, dass der Autor sich ausgerechnet auf Katrin Göring-Eckardt (Grüne) bezieht, die 2023 die überaus christlichen Panzerlieferungen an die Ukraine auf Twitter bejubelte: Der Leopard sei befreit und könne jetzt "hoffentlich schnell der Ukraine bei ihrem Kampf gegen den russischen Angriff und für die Freiheit der Ukraine und Europas helfen".

Damals wollte die Nato-Welt noch glauben, dass sie Russland in die Knie zwingen könne. Kann sie aber nicht. Weshalb jetzt gnaden- und gedankenlos hochgerüstet werden muss. Übrigens auch mit Hilfe der Bremischen Evangelischen Kirche, die sich mit Pastor Andreas Hamburg einen "Friedensbeauftragten" hält, der schon als Propagandist für die Lieferung von Taurus-Marschflugkörpern an die Ukraine aufgefallen ist.

Der Imperativ aus Psalm 34 – "Suche den Frieden und jage ihm nach!" – wird so immer mehr in sein Gegenteil verkehrt.

Bernd Fischer, Bremen